

Hohes Lohnwachstum in den vergangenen Jahren – niedrigere Abschlüsse in der laufenden Lohnrunde

In den Jahren von 2022 bis 2025 kam es in Österreich zu einem um 6 Prozentpunkte höheren Wachstum der Lohnstückkosten als im Euroraum. Dadurch hat sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Volkswirtschaft deutlich verschlechtert. In der laufenden Lohnrunde – beginnend mit den Lohnabschlüssen seit Herbst 2025 – ist eine Trendwende erkennbar: Zum einen kommt es aktuell mehrheitlich zu Abschlüssen unterhalb der Inflationsrate, und zum anderen sind Mehrjahresabschlüsse mit fixen Lohnsteigerungen häufiger geworden. Dies trägt dazu bei, dass sich die relative Lohnstückkostenposition gegenüber dem Euroraum aktuell nicht weiter verschlechtert, und könnte Zweitrundeneffekte bei der Inflation dämpfen.

Autoren

Wolf Reuter
Oesterreichische Nationalbank
Hauptabteilung Volkswirtschaft
wolf.reuter@oenb.at

Alfred Stiglbauer, Gerhard Fenz
Oesterreichische Nationalbank
Konjunktur
alfred.stiglbauer@oenb.at
gerhard.fenz@oenb.at

Veröffentlichung

9. Juni 2026



Lohnabschlüsse mehrheitlich unter Inflationsrate

In der laufenden Lohnrunde ist eine Trendwende erkennbar. Die Mehrzahl der Abschlüsse liegt unter der rollierenden Inflation, was auch insbesondere mit der zuletzt negativen Entwicklung der mittelfristigen Arbeitsproduktivität zusammenhängen dürfte.



Häufiger Mehrjahresabschlüsse mit fixen Steigerungsraten

Außerdem stieg die Häufigkeit von Mehrjahresabschlüssen. Diese sehen entgegen den Gepflogenheiten in den vorigen Lohnrunden mehrheitlich fixe Lohnsteigerungen vor und sind somit nicht von der künftigen Inflationsentwicklung abhängig.



Keine weitere Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit

Die aktuellen Entwicklungen tragen dazu bei, weitere Verluste an preislicher Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem Euroraumdurchschnitt zu vermeiden. Die hohen Verluste der vergangenen Jahre werden aber nicht aufgeholt.

Die hier von den Autoren geäußerten Ansichten geben nicht unbedingt den offiziellen Standpunkt der Oesterreichischen Nationalbank oder des Eurosystems wieder.

1 Einleitung und Zusammenfassung

Von 2022 bis 2025 stiegen die kollektivvertraglichen Löhne und Gehälter in Österreich kumuliert um 8 Prozentpunkte stärker als im Euroraum. Während sich die Lohnabschlüsse in Österreich an der Verbraucherpreisentwicklung orientierten, lag das Lohnwachstum im Euroraum deutlich unter der gestiegenen Inflation.

Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Volkswirtschaft hat sich von 2022 bis 2025 deutlich verschlechtert. Infolge des kräftigen Lohnwachstums erhöhte sich die gesamtwirtschaftliche Lohnquote in diesem Zeitraum um 4 Prozentpunkte. Kumuliert stiegen die Lohnstückkosten in Österreich um 6 Prozentpunkte stärker als im Euroraum.

In der laufenden Lohnrunde – beginnend mit den Lohnabschlüssen seit Herbst 2025 – ist eine Trendwende erkennbar. Zum einen kommt es aktuell mehrheitlich zu Abschlüssen unterhalb der maßgeblichen Inflationsrate, der sogenannten rollierenden Inflation. Das dürfte auch mit der zuletzt negativen Entwicklung der mittelfristigen Arbeitsproduktivität zusammenhängen. Zum anderen sind Mehrjahresabschlüsse häufiger geworden. Diese sehen entgegen den Gepflogenheiten in den vorigen Lohnrunden meist fixe Lohnsteigerungen vor und sind somit nicht von der künftigen Inflationsentwicklung abhängig.

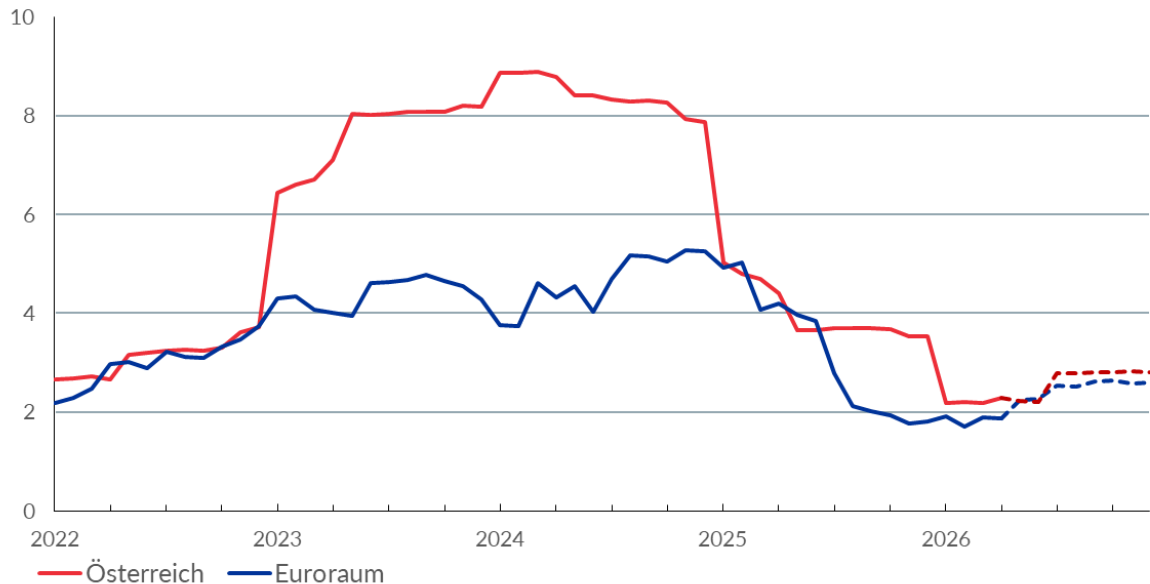
Eine solche Trendwende ist notwendig, um Verluste an preislicher Wettbewerbsfähigkeit zumindest teilweise wieder auszugleichen, die aus der letzten Hochinflationsphase herrühren. Ob es zu einem (teilweisen) Aufholen kommt, hängt aber auch davon ab, welche Lohn- und Produktivitätssteigerungen die wichtigsten Handelspartner im Vergleich zu den Wachstumsraten hierzulande verzeichnen. Die aktuellen Ergebnisse der Wage-Tracker für Österreich und den Euroraum signalisieren zwar derzeit bei der relativen Lohnentwicklung keine weitere Verschlechterung – aber auch kein Aufholen. In einem geopolitisch besonders volatilen Umfeld tragen mehrjährige Abschlüsse mit fixen Lohnsteigerungen zudem zu einer höheren Planungssicherheit für Unternehmen bei und können Zweitrundeneffekte bei der Inflation dämpfen.

2 Hohes Tariflohnwachstum seit 2023 im Vergleich zum Euroraum

Ab Ende 2021 erhöhten sich in Österreich die Kollektivvertragslöhne infolge der gestiegenen Inflation stärker als im Euroraum. Bei einem Abdeckungsgrad von 94 % bestimmen die KV-Löhne auch die Entwicklung der Effektivverdienste stark mit. Das Lohnwachstum lag von Anfang 2023 bis Ende 2025 meist deutlich über jenem des Euroraums (Grafik 1). Kumuliert über die Jahre von 2022 bis 2025 war das Wachstum der Löhne in Österreich um 8 Prozentpunkte höher. Erst seit 2026 entspricht das Tariflohnwachstum wieder etwa jenem des Euroraums: Die gestrichelten Linien zeigen den vorausschauenden Wage-Tracker, der aus aktuellen Kollektivvertragsabschlüssen eine Kurzfristprojektion ableitet.

Tariflohnwachstum und Wage-Tracker

Veränderung zum Vorjahr in %



Anmerkung: Linien: Tariflohnentwicklung; gestrichelte Linien: vorausschauender Wage-Tracker. Stand: 2. Juni 2026.
Quelle: Eurosystem, OeNB.

Der Grund für diese Entwicklung liegt in einer ausgeprägten „De-facto-Indexierung“ der KV-Abschlüsse an die Verbraucherpreisinflation in Österreich. Im Euroraum stieg das Lohnwachstum im Durchschnitt hingegen schwächer, als es der hohen Inflation entsprochen hätte. In Österreich wird als Untergrenze für die zu verhandelnden Lohnsteigerungen in Kollektivverträgen regelmäßig die sogenannte rollierende Inflation festgelegt: Dabei handelt es sich um den Durchschnitt der VPI-Inflationsraten über die letzten zwölf Monate. Nach der gängigen Interpretation der „Benya-Formel“ verfolgen Gewerkschaften ein Lohnziel, das der rollierenden Inflation zuzüglich dem mittelfristigen Wachstum der Arbeitsproduktivität entspricht.

3 Lohnwachstum war nicht verteilungsneutral

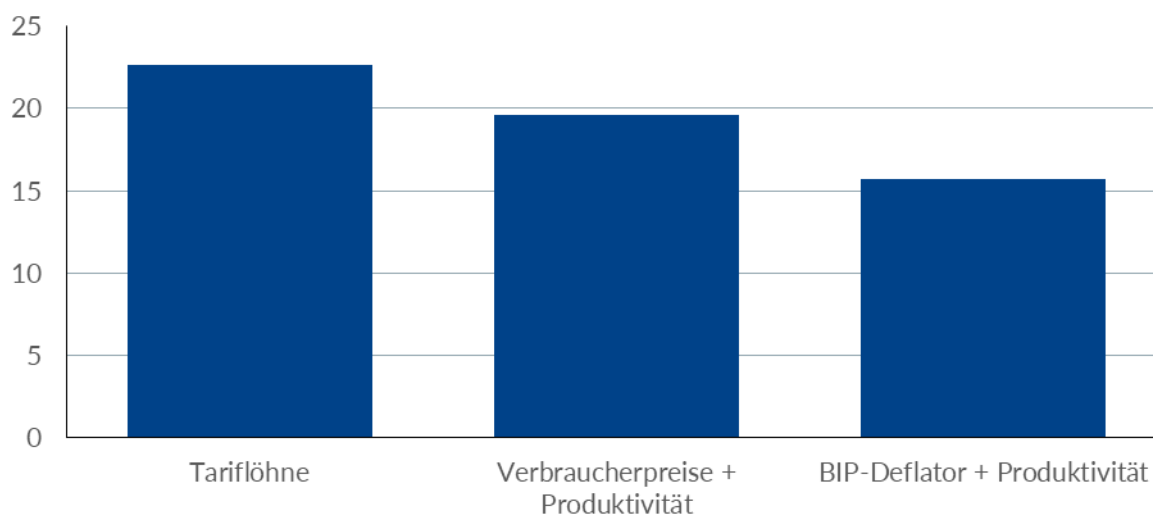
Dieses Lohnziel ist bei einem negativen Angebotsschock, wie dem Anstieg der Öl- und Gaspreise seit 2022, nicht verteilungsneutral im Sinne der Konstanz der gesamtwirtschaftlichen Lohnquote. Die Arbeitnehmer:innen bekommen nämlich auch die „importierte Inflation“ abgezollt. Im Fall eines negativen Importpreisschocks ist die VPI-Inflation (welche die importierte Inflation enthält) regelmäßig höher als die Preisentwicklung für im Inland hergestellte Produkte, die mit dem BIP-Deflator gemessen wird. Dies führt zu einem Anstieg der Lohnquote. Dabei ist die Konstanz der Lohnquote ebenfalls ein erklärtes Ziel der Gewerkschaften; die Benya-Formel wird sogar mit diesem Ziel begründet. In diesem Zusammenhang wurde deshalb vielfach der Vorschlag eingebracht, den Lohnverhandlungen den BIP-Deflator oder – aus Gründen der Praktikabilität – die Kerninflation als Preisindikator zugrunde zu legen.

Die folgende Grafik zeigt sowohl das kumulierte Wachstum der Tariflöhne vom ersten Quartal 2022 bis zum vierten Quartal 2025 als auch das kumulierte Wachstum von zwei „Benchmarks“ für die Lohnentwicklung: (1) die Entwicklung der Verbraucherpreise plus der Entwicklung der mittelfristigen Arbeitsproduktivität (Stundenproduktivität) gemäß der Benya-Formel und (2) den Anstieg des BIP-

Deflators zuzüglich der Produktivität. Im genannten Zeitraum stiegen die Tariflöhne kumuliert um 22,7 %. Das liegt etwas über der ersten Benchmark auf Basis der Verbraucherpreise (19,6 %) und deutlich über der zweiten Benchmark auf Basis des BIP-Deflators (15,7 %). Da die verteilungsneutrale Lohnsteigerung (BIP-Deflator + Produktivitätsentwicklung) deutlich überschritten wurde, ist es auch nicht verwunderlich, dass die Lohnquote nach WIFO-Definition zwischen 2022 und 2025 von 61,9 % auf 65,9 % gestiegen ist.

Tariflohnwachstum 2022–2025 und zwei „Benchmarks“ für die Lohnentwicklung

Kumuliertes Wachstum in %



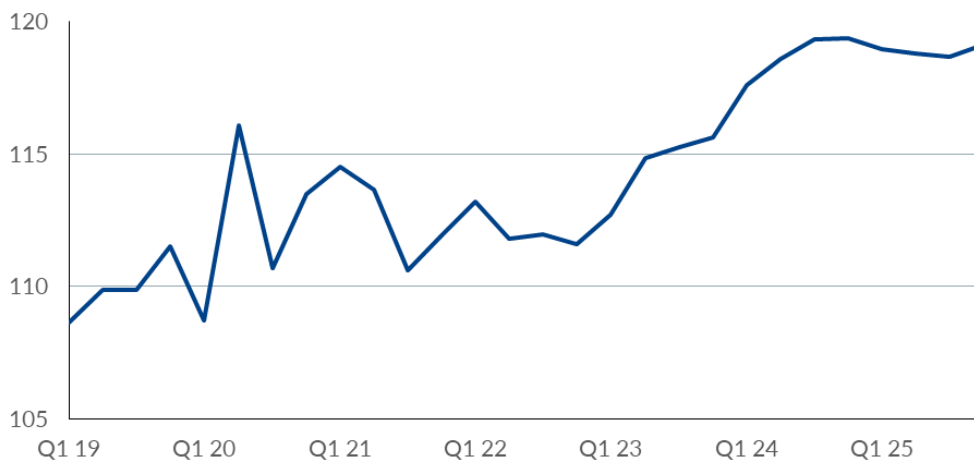
Quelle: Statistik Austria.

4 Lohnstückkosten wuchsen deutlich stärker als im Euroraum

Als Folge des hohen nominellen Wachstums der Löhne sind die Lohnstückkosten (das Verhältnis von Löhnen zur Arbeitsproduktivität) in Österreich deutlich schneller gewachsen als im Euroraum. Die nachstehende Grafik zeigt die Entwicklung der relativen Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft Österreichs im Verhältnis zum Euroraum. Man sieht, dass die relativen Lohnstückkosten bereits 2019 in Österreich höher waren. Seit 2022 sind sie relativ zum Euroraum noch um 6 Prozentpunkte gestiegen. Auch wenn die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten nur ein sehr grober Indikator für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft sind, so ist ihr starker Anstieg im Vergleich zum Euroraum doch ein Indiz dafür, dass die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs innerhalb eines kurzen Zeitraums recht deutlich gelitten hat.

Lohnstückkosten Österreichs relativ zum Euroraum

Verhältnis der Lohnstückkosten in Österreich zu jenen im Euroraum

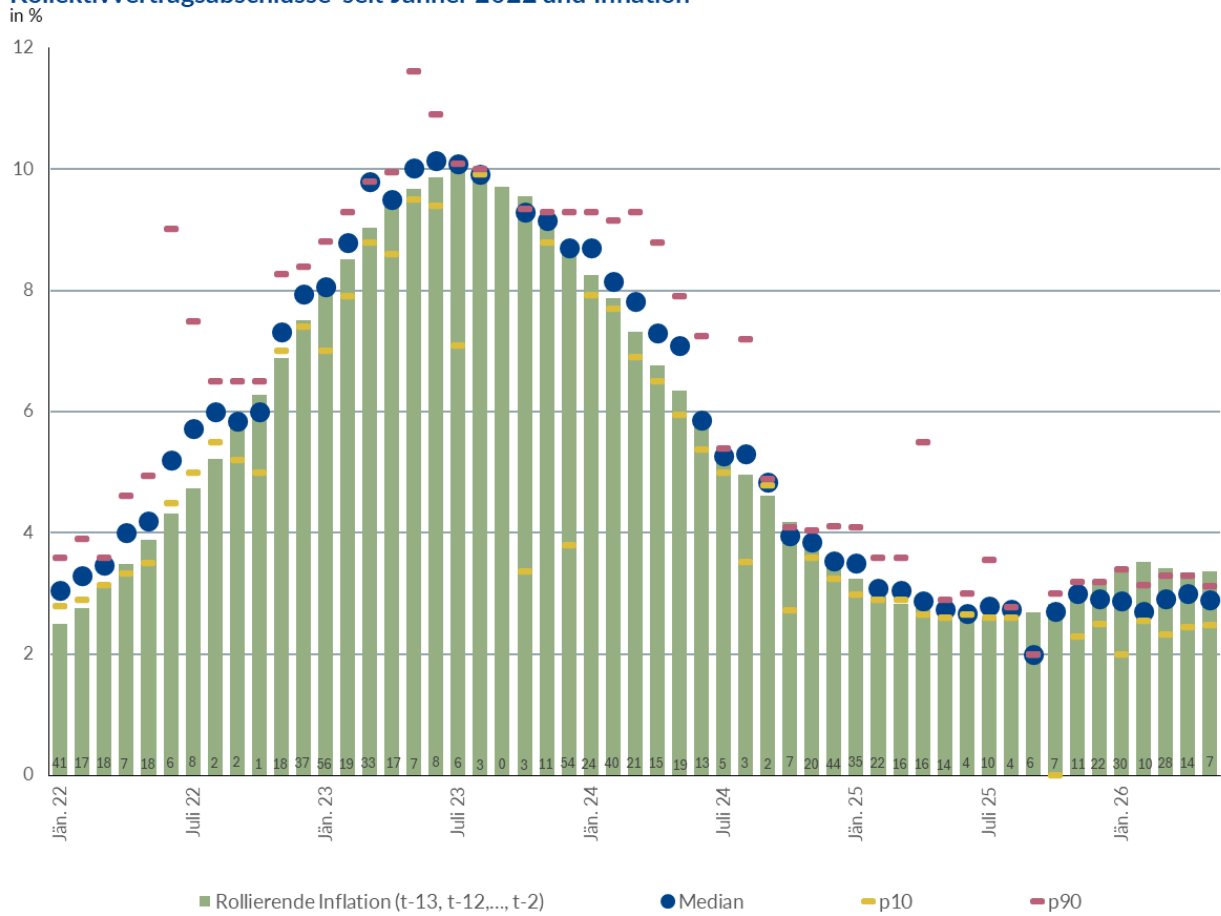


Quelle: Eurostat.

5 Laufende Lohnrunde: deutlich niedrigere Abschlüsse

Die nachstehende Grafik zeigt, dass die mittleren Lohnabschlüsse (blaue Punkte) seit Anfang 2022 recht genau der (um zwei Monate verzögerten) rollierenden Inflation (grüne Balken) folgten und diese sogar häufig überstiegen. Das Tariflohnwachstum erreichte Mitte 2023 einen Höhepunkt mit Werten um 10 %. Seit dem Beginn der aktuellen Lohnrunde im Herbst 2025 liegen die mittleren Lohnabschlüsse jedoch unterhalb der Inflation.

Kollektivvertragsabschlüsse seit Jänner 2022 und Inflation



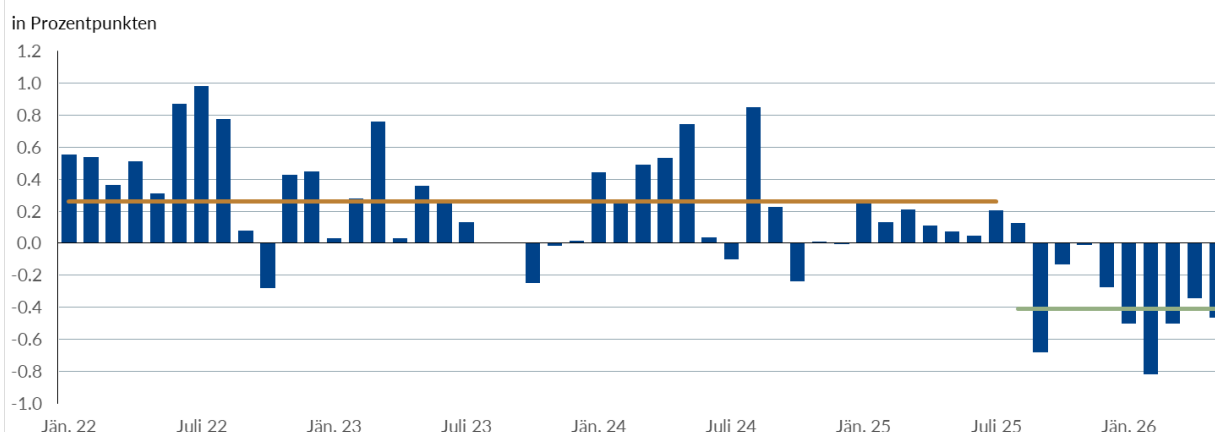
Anmerkung: Die Zahlen am Fuß der Balken stehen für die Anzahl der im jeweiligen Monat berücksichtigten KV-Abschlüsse. Rollierende Inflation: gleitender Mittelwert der VPI-Inflation der letzten 12 Monate, verzögert um zwei Monate. Die Zuordnung der Abschlüsse zu den Monaten erfolgte nach den Publikationsdaten des ÖGB. Stand: 2. Juni 2026.
 Quelle: ÖGB, Statistik Austria, OeNB.

In der laufenden Lohnrunde ist somit eine Trendwende erkennbar, die sich in drei bemerkenswerten Entwicklungen äußert.

5.1 Lohnabschlüsse mehrheitlich unter Inflationsrate

Die erste Besonderheit ist, dass die Lohnzuwächse in der laufenden Lohnrunde 2025/2026 hinter der Inflation zurückbleiben, während sie von 2022 bis Mitte 2025 die rollierende Inflation meist überstiegen. Die Balken in der nachstehenden Grafik zeigen die monatlichen Abweichungen der mittleren Lohnsteigerungen von der rollierenden Inflation. Seit Herbst 2025 lagen die Lohnabschlüsse im Durchschnitt um 0,4 Prozentpunkte unter der maßgeblichen Inflation, davor 0,3 Prozentpunkte darüber.

Abweichungen der mittleren Lohnabschlüsse von der rollierenden Inflation¹



¹ Rollierende Inflation: gleitender Mittelwert der VPI-Inflation der letzten 12 Monate, verzögert um zwei Monate. Die Zuordnung der Abschlüsse zu den Monaten erfolgte nach den Publikationsdaten des ÖGB. Stand: 2. Juni 2026.
Quelle: ÖGB, Statistik Austria, OeNB.

In der folgenden Tabelle werden die kollektivvertraglichen Lohnsteigerungen mit der rollierenden Inflation verglichen – für die Lohnrunden zwischen Jänner 2022 und Sommer 2025 und die (noch nicht abgeschlossene) Lohnrunde 2025/2026. In den vergangenen Lohnrunden wiesen 74 % aller Abschlüsse Entgeltsteigerungen auf, die über der maßgeblichen Inflation lagen. Dem stehen in der laufenden Lohnrunde bisher etwa 84 % der Abschlüsse unter der rollierenden Inflation gegenüber.

Lohnsteigerungen und rollierende Inflation

	Lohnrunden 2022–2025			Lohnrunde 2025/2026		
	Anzahl	Anteil in %	Mittlere Abweichung ¹	Anzahl	Anteil in %	Mittlere Abweichung ¹
Lohnabschlüsse unter der rollierenden Inflation	214	26,3	-0,7	111	84,1	-0,6
Lohnabschlüsse über der rollierenden Inflation	601	73,7	0,7	21	15,9	0,2
Gesamt	815	100,0	0,3	132	100,0	-0,4

¹ In Prozentpunkten.
Quelle: ÖGB, OeNB.

Die Gründe dafür liegen auch darin, dass sich die Arbeitsproduktivität zuletzt schlecht entwickelt hat, da diese – wie erwähnt – ebenfalls in die Benya-Formel eingeht. Setzt man für die Arbeitsproduktivität den Mittelwert der Wachstumsraten der Stundenproduktivität über die letzten zwölf Quartale an, zeigt sich, dass diese seit dem zweiten Quartal 2025 negativ ist. Zurückzuführen ist das auf die lange Rezession. Im letzten Quartal 2025 betrug das Wachstum der mittelfristigen Stundenproduktivität -0,7 %; ein Jahr zuvor war es noch bei +0,2 % gelegen. Der Rückgang des Wachstums der Arbeitsproduktivität legt also Lohnabschlüsse unter der Inflation nahe. Außerdem dürften auch die beschriebenen Verluste an preislicher Wettbewerbsfähigkeit zu moderateren Abschlüssen beigetragen haben.

5.2 Häufiger Mehrjahresabschlüsse mit fixen Steigerungsraten

Eine zweite Besonderheit der laufenden Lohnrunde ist, dass Mehrjahresabschlüsse häufiger geworden sind, beispielsweise in der Metallindustrie und im öffentlichen Dienst: Seit November 2025 wurde bei 10,3 % aller bisherigen Abschlüsse eine Kollektivvertragsdauer von zwei oder mehr Jahren vereinbart. Zum Vergleich: Zwischen November 2021 und September 2025 belief sich dieser Anteil nur auf 3,7 %.

Die dritte Besonderheit betrifft die Spezifizierung der Mehrjahresverträge. In den vorangegangenen Lohnrunden waren in allen Mehrjahresverträgen die Lohnsteigerungen für das zweite (und ggf. dritte) Jahr in Abhängigkeit von der künftigen Inflationsentwicklung spezifiziert worden. In der jetzigen Lohnrunde wurden in den Mehrjahresverträgen größtenteils (81 %) fixe Lohnsteigerungen vereinbart. In den Jahren, für die die Verträge abgeschlossen wurden, spielt die künftige Inflationsentwicklung also keine Rolle.

5.3 Aktuell keine weitere Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit

Diese Entwicklungen stellen eine Trendwende dar. Sie ist notwendig, um Verluste an preislicher Wettbewerbsfähigkeit aus der letzten Hochinflationsphase zumindest teilweise wieder auszugleichen. Ob es zu einem (teilweisen) Aufholen kommt, hängt aber auch von den Lohn- und Produktivitätssteigerungen bei den wichtigsten Handelspartnern ab. Die aktuellen Ergebnisse der Wage-Tracker für Österreich und den Euroraum signalisieren zwar keine weitere Verschlechterung bei der relativen Lohnentwicklung, aber auch kein Aufholen. Mehrjährige Abschlüsse mit fixen Lohnsteigerungen tragen überdies in einem geopolitisch besonders volatilen Umfeld zu einer höheren Planungssicherheit für Unternehmen bei und können Zweitrundeneffekte bei der Inflation dämpfen.

© Oesterreichische Nationalbank, 2026. Alle Rechte vorbehalten.
Adresse: Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien
Postfach 61, 1011 Wien
Website: www.oenb.at

Reproduktionen für nicht kommerzielle Verwendung, wissenschaftliche Zwecke und Lehrtätigkeit sind unter Nennung der Quelle freigegeben.

Die in dieser Studie zum Ausdruck gebrachte Meinung gibt nicht notwendigerweise die Meinung der Oesterreichischen Nationalbank oder des Eurosystems wieder.

Die Autor:innen der OeNB verwenden grundsätzlich inklusive Sprache. Bei etablierten Fachwörtern und Wendungen, die (auch) juristische Personen bezeichnen, kann es jedoch fallweise vorkommen, dass aus Gründen der Klarheit und Lesbarkeit darauf verzichtet wird.

Datenschutzinformationen: www.oenb.at/datenschutz
ISSN 2960-5075 (online)